

Traditionen übereinstimmen würde. Hauptmann befaßte sich über sechzig Jahre mit synkretistischen religiösen Studien. Keinem der Religionsgründer, Mystiker und Philosophen verschrieb er sich völlig. Wie Rabindranath Tagore und Karl Eugen Neumann arbeitete er in einer sehr persönlichen Weise für die Vereinigung von östlichem und westlichem Gedankengut. Er wählte sich im Dienst einer „göttlichen Wissenschaft“ (Divine Science). Die Fäden seiner vielfältigen religionsphilosophischen Studien liefen zusammen im großartigen Gewebe des „Neuen Christophorus“, an dem er bis zuletzt tätig war. In letzterer Hinsicht hätte der Vf. von den Ausführungen Gustav Erdmanns in der Ostberliner Ausgabe des Romans (1976) profitieren können.

Waterloo/Ontario

Sigfrid Hoefert

Günther Ullrich: Geschichte ohne Schlußstrich. Betrachtungen zur Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses. Von Hase u. Köhler-Verlag. Mainz 1986. 202 S.

Der durch einschlägige Veröffentlichungen bisher nicht bekannt gewordene Autor möchte Informationen für Leser bieten, die die Jahre 1933—1945 nicht oder nicht bewußt erlebt haben, und zugleich eine „Verbindung zwischen Geschichtsbuch und wissenschaftlich-kritischer Bearbeitung“ vorlegen. Er will also Fakten bringen, vor allem zur neuesten Geschichte; daneben aber stellt er, wie der Untertitel besagt, Betrachtungen über verschiedene Thesen und Auffassungen zum deutsch-polnischen Verhältnis und über dessen mögliche Zukunft an. Dem nur 150 Seiten umfassenden Text (inclusive Literatur und Anmerkungen) folgen 37 Quellentexte aus den Jahren 1895 bis 1972, z. T. vielfach gedruckte Vertragstexte, z. T. Zeitungsartikelsätze.

Fragt man, ob der Autor sein erstes Ziel, das einer umfassenden Information des geschichtlich interessierten Lesers, erreicht hat, so muß das „Ja“ vielfach eingeschränkt werden. Das liegt z. T. an der sehr unausgewogenen Platzverteilung — dem August 1939 werden 21 Seiten gewidmet, den 900 Jahren von 963 bis 1871 nur 3 Seiten mehr —, z. T. an der ungenügenden Vertrautheit des Vfs. mit der Literatur, von der er auf zwei Seiten nur eine kleine, recht willkürliche Auswahl nennt, und dies teilweise nicht korrekt. Über manche Ungenauigkeiten im Text könnte man hinwegsehen, aber eine so absolut unzutreffende Mitteilung wie die, daß im Februar 1919 „ganz Westpreußen, Südostpreußen und Oberschlesien der Kontrolle durch polnisches Militär und polnische Zivilverwaltung“ übergeben worden seien (S. 41), dürfte keinesfalls unwidersprochen stehenbleiben. Auch zeugt es von mangelnder Sorgfalt, wenn der polnische Generalinspekteur und Oberbefehlshaber Marschall Rydz-Śmigły einmal Ministerpräsident genannt wird (S. 83), später in seiner richtigen Funktion erscheint, im Register aber als „Präsident“ firmiert und in allen drei Fällen falsch „Rhydzy“ geschrieben wird. Schließlich ist die polnische Exilregierung (die noch heute existiert) nie „aus London zurückgekehrt“ (S. 124); das galt nur für den schon 1944 zurückgetretenen Ministerpräsidenten Mikołajczyk und einen weiteren prominenten Exilpolitiker.

Hier wie an anderen Stellen hätte man dem Autor wie dem Leser mehr Präzision gewünscht, insbesondere auch, weil die eingestreuten Beurteilungen mancher Vorgänge und die „Betrachtungen“ sachlich gerechtfertigt, ausgewogen und nachdenkenswert sind. Den Ausruf: „Wenn Hitler und seine verantwortlichen Helfer nur solche ‚brutalen‘ deutschen Unterdrücker gewesen wären

wie Bismarck und die auf ihn folgenden Reichskanzler, die preußischen Innenminister, Landräte und Polizisten — welches Elend wäre beiden Völkern erspart geblieben!“ (S.34) kann man gewiß unterschreiben.

Auch hier zeigt sich das aner kennenswerte Bestreben des Vfs. zu differenzieren, nicht in Bausch und Bogen die eine oder die andere Seite zu verdammen, sondern abzuwägen und emotionslos zu urteilen. Diese positive Wertung gilt vor allem den Betrachtungen zu der Frage, welche Bedeutung die Verträge von 1970 in historischer Dimension nun wirklich haben, und der Betonung, daß mit ihnen und den mit ihnen verbundenen „Trinksprüchen und Respektbekundungen“ kein Schlußstrich gezogen worden sei. Gewiß, das und der Appell an das Geschichtsbewußtsein auf beiden Seiten, der Appell an den guten Willen sowie die Feststellung, daß Menschenrechte wie das Recht auf Heimat für alle Völker gleichmäßig und nicht selektiv gelten können, sind nichts Neues. Es ist dem Vf. aber anzumerken, daß er nicht Phrasen und Bekenntnisse von Kundgebungen wiederholt, sondern selbst intensiv nachgedacht hat und andere zum Nachdenken anregen möchte. Kurzfristige Lösungen kann naturgemäß auch er nicht anbieten, sondern er verweist auf die Notwendigkeit, gegenseitiges Verständnis durch Geschichtskennntnis und intensiven Dialog zu fördern. Da diese Notwendigkeit auch vom Rezensenten seit Jahrzehnten betont wird, kann er den Schlußbetrachtungen auf S. 142—144 nur zustimmen. Bedauerlich bleibt freilich, daß der Vf. entsprechende polnische Stimmen wie die Broschüre von J. J. Lipski oder das 1984 erschienene deutsche Sonderheft der Pariser Exilzeitschrift „Kultura“ überhaupt nicht erwähnt und sich auch den Hinweis auf die Wirkung der Päckchenaktionen von 1981 bis 1983 entgehen läßt. Tatsächlich ist man nämlich im deutsch-polnischen Dialog um einige Schritte weiter vorangekommen, als der Vf. offenbar annimmt.

Mainz

Gotthold Rhode

Deutsches Polen-Institut Darmstadt. Bücherverzeichnis. Band 1. Bestand 1980—1983. Hrsg. vom Deutschen Polen-Institut. Bearb. von Eva Maria Hartmann unter Mitarb. von Renate Schmidgall. Verlag Deutsches Polen-Institut. Darmstadt 1983. III, 299 S., Abb. i. Anh.

Vor nunmehr vier Jahren veröffentlichte das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt sein erstes Bücherverzeichnis, also einen Bibliothekskatalog. Der Katalog gewinnt seine Bedeutung aus dem Rang, den das Deutsche Polen-Institut besonders für den Bereich der deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen einnimmt. Dieser Rang, mit dem Namen Karl Dedecius untrennbar verbunden, ist unbestritten und bedarf keines weiteren Kommentars.

Das vorliegende Bücherverzeichnis ist ein Ergebnis der weitblickenden Öffentlichkeitsarbeit des Polen-Instituts. Zwar ist die Bibliothek, die 1983 etwa 7000 Bände umfaßte, inzwischen auf etwa 10 000 Bände angewachsen, wie aus einer späteren Veröffentlichung des Instituts¹ zu entnehmen ist. Unabhängig davon liegt mit dem Katalog von 1983 ein Verzeichnis vor, das eine schnelle Information über Bibliotheksbestände zur polnischen Literatur bietet. Vergleichbare Verzeichnisse fehlten in der Bundesrepublik, und hierin liegt der besondere Wert des Katalogs. Karl Dedecius hat wertvolle Teile seiner Privatbibliothek dem Bestand der Bibliothek des Polen-Instituts zugeführt. Vermutlich gelang-

1) Fünf Jahre Deutsches Polen-Institut. Arbeitsbericht 1980—1984, Verlag Deutsches Polen-Institut, Darmstadt 1985, 183 S.